

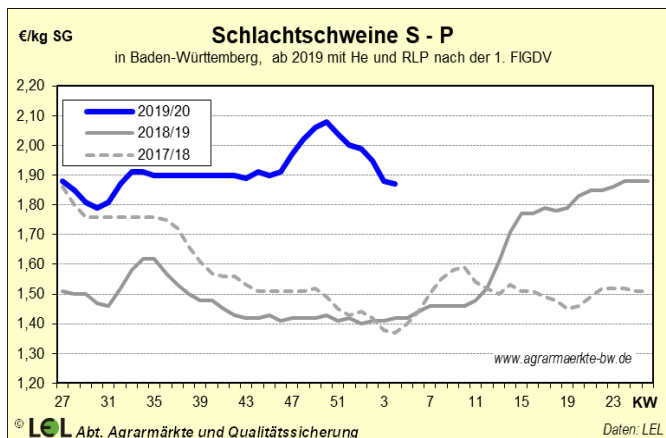


Schlachtschweine

(mehr Infos)

Der europäische Schlachtschweinemarkt zeigte Ende des vergangenen Jahres Rekordpreise. Zu Beginn des neuen Jahres nahm aber der Druck auf die Schweinepreise in allen EU-Staaten zu. In der zweiten und dritten Kalenderwoche des neuen Jahres gingen die Notierungen europaweit entsprechend zurück. Hier im Land wurde in KW 04 des neuen Jahres 0,21 Cent/kg Schlachtgewicht weniger bezahlt als in KW 51 des Vorjahres.

Die Ursachen der nachgebenden Preise waren vielschichtig. Die Weihnachtsfeiertage und der Jahreswechsel kosteten dieses Jahr einige Schlachtstage, Schweine blieben stehen, die durchschnittlichen Schlachtgewichte und die Stückzahlen an geschlachteten Tieren waren in den folgenden vollen Schlachtwochen hoch. Hinzu kam eine etwas schwächere Nachfrage im Chinaexport, da die Exporte für das chinesische Neujahrsfest Ende Januar schon vor dem Jahreswechsel auf dem Weg sein mussten. Insgesamt scheint sich der Fleischmarkt jetzt langsam zu drehen, erste Impulse sind durchaus zu spüren. Der Vereinigungspreis konnte am 29.1. entsprechend wieder um 3 ct/kg SG auf 1,85 ct/kg angehoben werden.



Bereits im Vorjahr sank der deutsch Export von Schweinefleisch in die EU zugunsten des Exports ins Drittland. In den ersten 11 Monaten des Vorjahres war der Export nach China etwa 1,7 x so hoch wie der Export nach Italien, das traditionell ein wichtiger Exportmarkt von Deutschland ist. Es ist davon auszugehen, dass der Importbedarf durch die Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Asien weiter hoch bleibt. In China liegen die Preise derzeit bei 4,60 €/kg LG und schwanken je nach Region von 4,29 €/kg LG bis 4,90€/kg /kg LG. Die Zahl der geschlachteten Schweine sank in China im vergangenen Jahr gegenüber 2018 um 150 Millionen Stück, was ca. der dreifachen deutschen Jahresschlachtung entspricht. Die daraus entstehende Versorgungslücke ist immens.

Die in China aufgetretenen Lungeninfektionen durch Coronaviren haben dort zu Reiserestriktionen während des chinesischen Neujahrsfestes Ende Januar geführt, zu dem in China traditionell viel gereist und gegessen

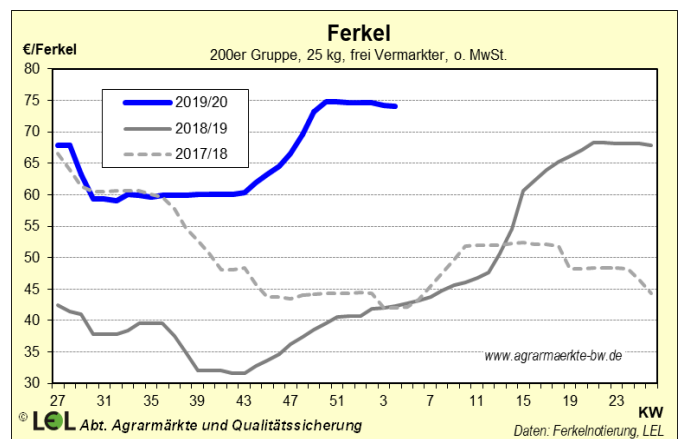
wird. Der Coronavirus beeinflusst damit auch den dortigen Verbrauch und derzeit den Export negativ.

Das ASP-Geschehen in Polen hat sich inzwischen deutlich weiter in westlicher Richtung ausgebreitet, die ASP hat in Polen einen Sprung von etwa 300 km nach Westen gemacht. Der westlichste Ausbruch beim Wildschein ist derzeit nur noch ca. 12 km von der deutschen Grenze entfernt, die polnischen Restriktionsgebiete reichen mittlerweile bis an Sachsen. Der Freistaat Sachsen errichtete am gesamten Grenzverlauf zu Polen eine Barriere zum Schutz vor der ASP, es wurden dazu rund 128 km Zäune an der Grenze aufgestellt.

Im Südwesten wurde in KW 04 für Schweine der Klasse S-P 1,87 €/kg SG ausgezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Dezember in Deutschland 3,64 €/kg SG (+3 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel

Die Ferkelerlöse im Land stiegen bereits in KW 49 des Vorjahres auf über 70 € und lagen auch in KW 04 bei 74,10 €. In ganz Europa ist das Ferkelangebot meist knapp, der Sauenbestand nahm im Vorjahr um 3,4 % ab, auch in Land standen im November 2019 4,8 % weniger Zuchtsauen. In der ganzen EU werden Ferkel trotz der zurückgegangenen Schweinefleischpreise zu stabilen Konditionen gehandelt.



In Baden-Württemberg wurden in KW 04 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 74,10 €/Ferkel bezahlt.

Bio-Ferkel kosteten im Dezember 139,88 €/Stück und damit 3,87 €/St. weniger als vor einem Jahr

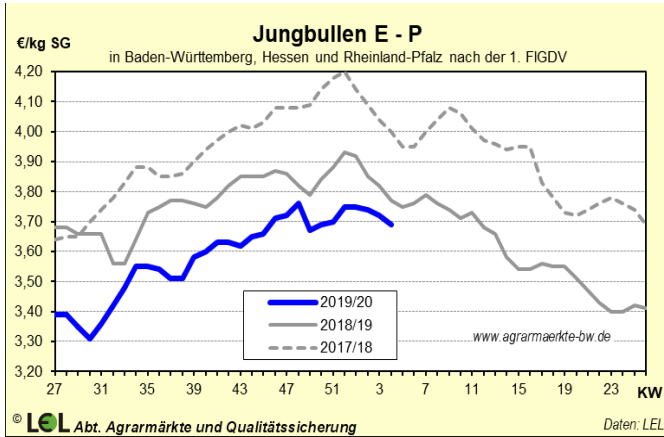
Rinder

Der Handel mit Schlachtrindern ist aktuell eher stockend, es fehlen Impulse vom Fleischmarkt.

Jungbullen

Die Jungbullenpreise liegen derzeit deutlich unter den Preisen der beiden Vorjahre. Jungbullen der besseren Qualitäten sind momentan kaum gefragt. Qualitativ abfallende und damit günstigere Jungbullen können sich

dagegen preislich behaupten. 2019 wurden für Jungbullen gegenüber dem Vorjahr europaweit um 5,1 % geringere Preise als 2018 erlöst. In der Prognose für 2020 rechnet die EU-Kommission mit einer Entspannung der Situation und moderat höheren Preisen für männliche Schlachtrinder.



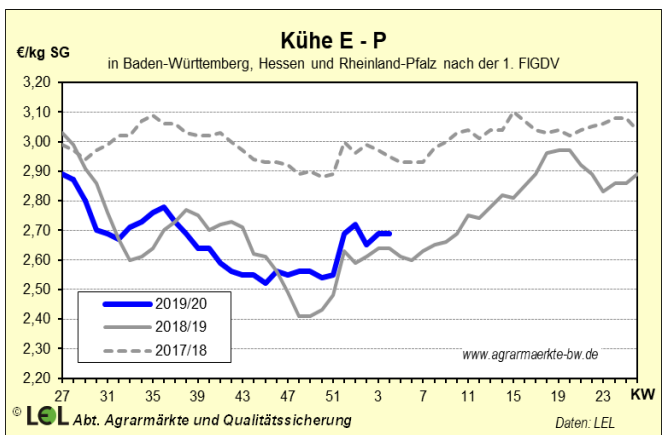
In KW 04 wurde von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,69 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) erlöst im Dezember bundesweit 4,57 €/kg SG (+2 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 04 für Schlachtfärsen 3,41 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Dezember erlöst Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,33 €/kg SG (+2 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtkühe

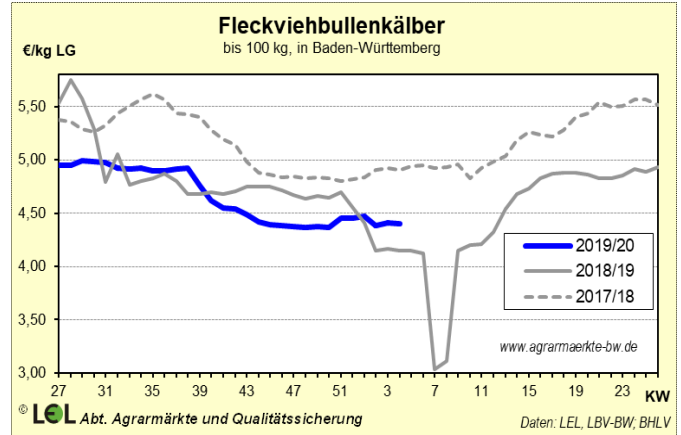
Das insgesamt überschaubare Angebot an Schlachtkühen lässt sich derzeit ohne größere Probleme vermarkten. Aktuell herrschen stabile Preise vor, die leicht über den Preisen des Vorjahres liegen. Der schwache Rindfleischmarkt schlägt allerdings auch auf die Schlachtkühe durch. Im Bereich der Verarbeitung konkurriert das Kuhfleisch mit dem wieder etwas günstigeren Schweinefleisch.



Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 04 2,69 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Dezember erlöst Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,12 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 4 in den Handelsklassen E-P 89 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,40 €/kg SG (E-P) bezahlt.

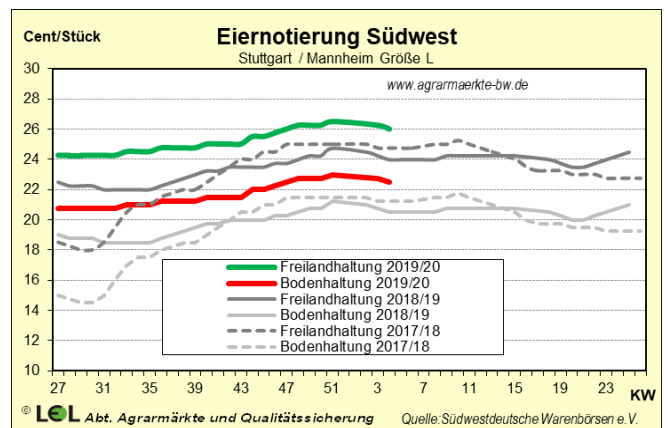


Bei den Fleckviehkälbern ist das Angebot mittel bis groß. Durch geringere Jungbullenschlachtungen werden weniger Stallplätze frei, auch die schwächeren Jungbullenerlöse wirken auf den Kälbermarkt. Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 04 im Schnitt 4,41 €/kg LG gemeldet.

Das Angebot und die Nachfrage nach schwarzbunten Nutzkälbern stehen sich derzeit relativ ausgeglichen gegenüber. In KW 04 wurden 45,39 €/Bullenkalb für ein schwarzbuntes Kalb bezahlt.

Eier

Der Eiermarkt zeigt sich derzeit recht stabil. Die Nachfrage nach Eiern ist im Handel kontinuierlich. Eier werden vom LEH laufend geordert. Das Angebot ist keineswegs drängend, die Preise am Spotmarkt tendierten stabil.



Verbraucher mussten in Deutschland im Januar für Eier Größe M aus Bodenhaltung 1,34 €/10 St. (+0,5 % gg. Vj.) für Eier aus Freilandhaltung 1,92 €/10 St. (+5,9 %) und für Eier aus Ökohaltung 3,33 €/10 St. (+0,8 %) bezahlen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 04 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 20,5 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 24,0 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert.

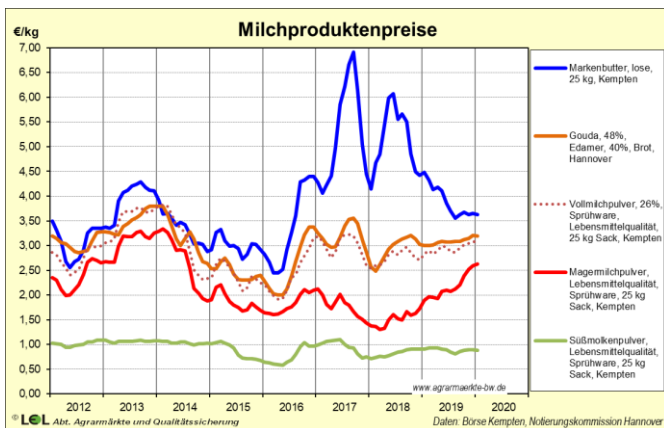
Milch



Die Milchproduktion der 9 großen Exporteure lag bis November 2019 bei -0,1 % gegenüber 2018, wo noch 1,0 % mehr produziert wurde. Betroffen von der niedrigeren Erzeugung war nahezu ausschließlich die Südhemisphäre, dort wurde die Erzeugung um 2,7 % eingeschränkt. Die Ursachen liegen in Australien (-7,3 %) an der Dürre, in Neuseeland (-0,8 %) greifen stärkere Umweltschutzvorgaben und in Südamerika (-2,4 %) ist es ebenfalls die ungünstige Witterung. In der Nordhemisphäre wurde die Menge nur um 0,2 % gesteigert, selbst die USA (+0,3 %) konnten nicht weiter ausdehnen. Dies sorgt für stabile Preise, der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland liegt seit April 2019 auf weitgehend stabilen Niveau.

Gleichzeitig wächst der Welthandel weiter. Die 9 größten Exporteure haben in den ersten 10 Monaten 2019 5,5 % mehr exportiert. Insbesondere Voll- und Magermilchpulver wurde mehr gehandelt. Die EU hat bis Oktober 2019 21 % mehr Butter, 28 % mehr MMP und 4 % mehr Käse exportiert. Preislich konnte überwiegend Magermilchpulver profitieren, das seit Anfang 2019 um 33 % zugelegt hat. Butter wird dagegen um 11 % niedriger gehandelt.

In der EU pendeln die Anlieferungen seit Mitte 2018 um die Vorjahreswerte, wobei die heißen Sommer 2018 und 2019 ihrer Spuren hinterließen. Im November lagen die Mengen +0,9 % über Vorjahr, im gesamten Jahresverlauf lag der Vorsprung bei +0,4 %. Das deutsche Rohstoffaufkommen lag 2019 bis November in Summe bei -0,2 %, in KW 03 2020 bei ±0,0 %. Entsprechend der knappen Rohstoffverfügbarkeit lagen die Spotmarktpreise von September bis November mit 36 bis 38 ct/kg auf hohem Niveau. Über den Jahreswechsel brach das Niveau trotz der vielen ungünstig liegenden Feiertage nur wenig ein, in KW 04 werden 32,4 ct/kg gemeldet.



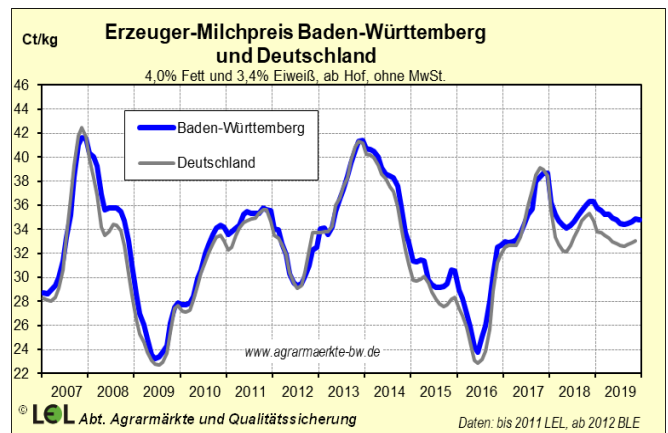
Die Fett- und Eiweißverwertung nähern sich einander wieder an. Bei Butter werden aktuell 3,65 €/kg für lose und 3,76 €/kg für abgepackte Butter notiert. Mit den normalisierten Preisen hat sich 2019 der private Konsum um +2,6 % erholt, während 2018 noch 7,6 % weniger Butter eingekauft wurde.

Weiter positiv stellen sich dagegen die Eiweißmärkte dar. Bei Magermilchpulver ziehen die Preise Dank eines hohen Bedarfs an Magermilchpulver am Binnenmarkt und im Export weiter an. Zuletzt wurden 2,64 €/kg für MMP in Lebensmittelqualität und 2,51 €/kg für MMP in

Futtermittelqualität notiert. Auch Vollmilchpulver notiert fester.

Der Schnittkäsemarkt zeigte sich 2019 fest. Die Preise steigen von rund 3 €/kg auf 3,20 €/kg im Januar 2020. Bei einer regen Nachfrage aus dem In- und Ausland und relativ niedrigen Lagerbeständen stehen derzeit weitere Preiserhöhungen im Raum.

Die Auszahlungspreise der Molkereien bröckelten entsprechend der schlechteren Fettverwertung ab Jahresanfang bis August langsam ab. Die bessere Eiweißverwertung hat nun zu einer Stabilisierung geführt. Im November und Dezember wurden in Baden-Württemberg 34,8 ct/kg (4,0 % Fett) bezahlt, gegenüber 34,4 ct/kg im August. Der Vorsprung der baden-württembergischen Molkereien gegenüber dem deutschen Durchschnitt lag im November unverändert bei +1,8 ct/kg.



Der Kieler Rohstoffwert hat seit August von 29,8 ct/kg bis auf 36,2 ct/kg im Januar inzwischen 6,4 ct/kg zugelegt. Entsprechend sind auch bei den Erzeugerpreisen weiter steigende Tendenzen zu erwarten.

Die optimistische Grundstimmung zeigen auch die Terminmärkte. Der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ geht für die nächsten 12 Monate von stabilen Preisen aus und zeigt derzeit Erzeugerpreise von 37 - 38 ct/kg an.

Bei Biomilch entwickelt sich der Absatz mit dem Einstieg der Discounter dynamisch. 2019 verzeichnete kauften die privaten Haushalte 13,8 % mehr Konsummilch, aber auch Käse (+16,0 %), Butter (+10,0 %) und Joghurt (+11,7 %) verzeichnen zweistellige Wachstumsraten.

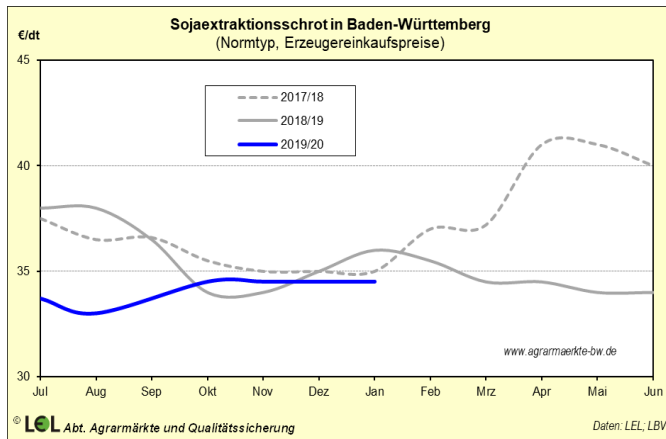
Die Erzeugerpreise 2019 lagen nach Zahlen von Bioland 2019 bei 47,6 ct/kg (incl. erwarteter Nachzahlungen). Dies sind 1,5 ct/kg weniger als der Höchstwert von 2017 und 14 ct/kg über dem vergleichbaren konventionellen Preis. Für 2020 sind die Aussichten wieder optimistischer, nachdem die großen Neumengen der Jahre 2017 und 2018 am Markt untergebracht sind.

Sojaschrot



Die Januarzahlen des USDA weisen für 2019/20 mit einer globalen Produktion von 337,7 Mio. t die viertgrößte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Bei einem Verbrauch von 350,1 Mio. t ergibt sich ein Defizit von rund 13 Mio. t. Bemerkenswert ist, dass damit die Welt-Sojabilanz erstmals nach 7 Überschussjahren wieder defizitär ausfällt. Allerdings bewegt sich der Endbestand mit gut 96 Mio. t weiter auf solidem Niveau. Auslöser für die schwächere

Sojabilanz ist der Produktionsrückgang in den USA. Dort wurden 2019 nur knapp 97 Mio. t Sojabohnen gedroschen während es im Vorjahr noch gut 120 Mio. t waren. Aktuell zeigen die Sojabohnenkurse an der CBoT trotzdem wieder schwächere Tendenzen. Zwar brachte der Phase1-Deal im Handelskonflikts zwischen USA und China eine erste Annäherung der beiden Supermächte. Ernsthafte Auswirkungen auf die Märkte sind aber kaum zu erwarten, da die getroffenen Vereinbarungen zu wenig konkret sind. Hinzu kommt, dass China aufgrund der grassierenden ASP deutlich weniger Bedarf an Soja hat. Auch die jüngsten Entwicklungen in Sachen Corona-Virus scheinen dämpfend auf die Märkte zu wirken.



Die Sojabohnenkurse konnten sich zur Jahreswende an der CBoT auf über 940 US-Cent/bushel erholen, tendieren aktuell aber wieder schwächer bei knapp unter 900 US-Cent/bushel für den Frontmonat MRZ20. Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot tendieren seitwärts. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im Januar unverändert 34,50 €/dt genannt. 48er HP-Schrot lag bei 36,80 €/dt (November 2019: 35,80). Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot lag im Januar unverändert bei 80 bis 90 €/t über den GVO-Schrot. Für die kommenden Wochen ist mit einer weiteren Seitwärtsbewegung zu rechnen. Neue Signale sind erst von der Ernte in Südamerika zu erwarten.

Getreide

Die Welt blickt weiter auf eine vergleichsweise solide Getreideversorgung. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit einem deutlichen Aufbau der Getreideendbestände auf ein solides Niveau von 654 Mio. t zum 30.06.2018 folgte mit 2018/19 erstmals wieder ein Wirtschaftsjahr, in welchem die Bilanz ein Defizit aufwies. Der Endbestand wurde zum 30.06.2019 auf 625 Mio. t reduziert. Laut Januarschätzung des USDA weist auch die aktuelle Saison 2019/20 ein leichtes Defizit aus. Einer Erzeugung von 2.166 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.174 Mio. t gegenüber. Entsprechend soll der Endbestand zum 30.06.2020 nur noch 616 Mio. t betragen. Dennoch bewegt sich der stock-to-use-ratio, das Verhältnis zwischen Endbestand und Weltgetreideverbrauch, für 2019/20 mit 28,3 % weiter auf einem soliden Niveau.

Im Dezemberbericht 2019 taxierte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2019 auf 317,6 Mio. t, den Verbrauch auf 290,0 Mio. t. Mit einem Selbstversorgungsgrad von 109,5 % brachte die Ernte 2019 damit das zweitbeste Ergebnis seit 2014/15. Im Vergleich zur No-

vemberschätzung korrigierte die Kommission das Ergebnis nochmals um 2 Mio. t nach oben. Obwohl der Export in Drittländer mit 42,8 Mio. t in dieser Saison als sehr gut eingeschätzt wird, sorgt die gute Ernte 2019 auch für ein Anwachsen der Endbestände auf 56,9 Mio. t.

In seiner vorläufigen Schätzung vom September taxiert das BMEL die deutsche Getreideernte 2019 mit Mais auf 44,71 Mio. t (Vj. 37,95). Das Ergebnis liegt zwar deutlich über dem Vorjahr, aufgrund der Trockenheit v.a. im Osten Deutschlands in Summe jedoch 3,3 % unter dem Fünfjahresmittel. Die Weizenproduktion wird bei 23,04 Mio. t gesehen (+13,7 % gg. Vj.). Die Gerstenernte soll bei 11,77 Mio. t liegen (+22,8 %). Zurückgenommen wurden die Erwartungen beim Körnermais auf 3,78 Mio. t (+13,1 %). Die höheren Erntemengen zum Vorjahr sind in allen Fällen nahezu ausschließlich höheren Erträgen geschuldet. Regional fiel die Ernte sehr unterschiedlich aus. Die Erträge im Süden waren zumeist zufriedenstellend bis gut, aus dem Osten hingegen wird berichtet, dass die Druschergebnisse teilweise erheblich unterhalb des 5-jährigen Durchschnitts lagen.

Futtergerste

Die Erzeugerpreise für Futtergerste waren mit Beginn der Ernte deutlich rückläufig. Ex-Ernte wurden Preise um 13,50 €/dt aufgerufen. Im Laufe des 4. Quartals 2019 konnte eine Befestigung beobachtet werden. Im Januar 2020 erzielt Futtergerste im Süden Preise um 14,50 €/dt.

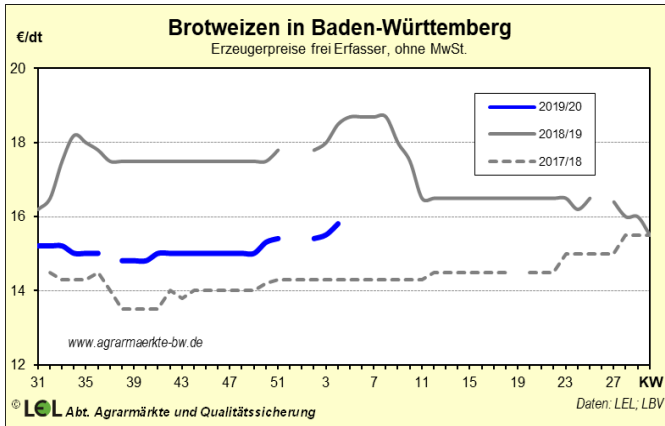
Auf EU-Ebene wird die Gerstenernte im Januar mit 63,0 Mio. t beziffert. Damit wurde das Ergebnis wiederholt nach oben korrigiert. Im Juli war man noch von einer Ernte von 59,7 Mio. t ausgegangen. Für Deutschland beziffert das BMEL den Wintergerstenanbau auf 1,363 Mio. ha (Vj. 1,216) und die Erntemenge auf 9,82 Mio. t (Vj. 7,37) bei einem Durchschnittsertrag von 72,1 dt/ha (Vj. 60,6). Gestützt werden die Preise durch gute Erlösmöglichkeiten in der Veredlung, v.a. im Bereich Schlachtschweine und Ferkelerzeugung. Allerdings könnten die guten Versorgungszahlen und die sich nähernde neue Ernte diesen Weg begrenzen. Hinzu kommt die Unsicherheit, wie sich die Geschehnisse um die ASP (Afrikanische Schweinepest) entwickeln.

Brotweizen

Nach einer knapp defizitären Weizenbilanz 2018/19 mit einer Erzeugung von 731,4 Mio. t und einem Verbrauch von 733,3 Mio. t zeigt die Saison 2019/20 wieder eine positive Bilanz. Einer Produktion von 764,4 Mio. t steht ein Verbrauch von 751,5 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 steigt entsprechend auf einen Wert von 288,1 Mio. t (stock-to-use-ratio = 38,3 %).

In der EU korrigierte die Kommission die Weizenernte 2019 (einschl. Durum) in ihrer Dezemberschätzung gegenüber dem November marginal um 0,1 Mio. t nach oben auf 154,9 Mio. t. In Deutschland sollen 23,04 Mio. t Weizen gedroschen worden sein, bei einem Durchschnittsertrag von 73,6 dt/ha. Wie bei den anderen Getreidearten war auch die Weizenernte deutlich von regionalen Unterschieden geprägt. Im Süden wurde von durchschnittlichen Erträgen berichtet, während im Osten die Bestände deutlich von der Trockenheit gezeichnet waren. Qualitativ waren in der Ernte 2019 etwas geringere Proteingehalte zu verzeichnen. Eine Folge davon

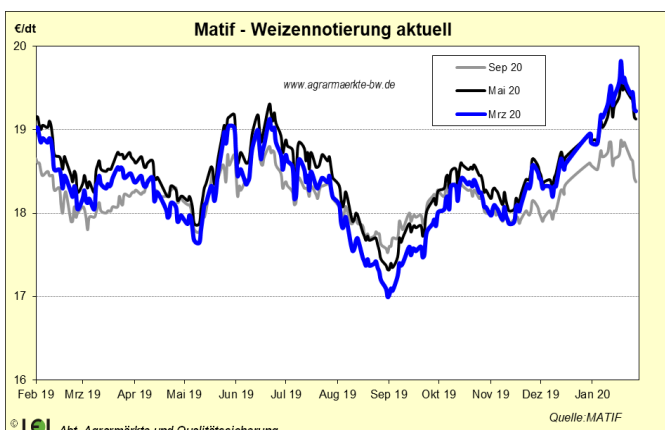
scheint die etwas schwächere Ausprägung der Backvolumina zu sein. Bezüglich Fusariumbelastung (DON-Gehalte) und weiterer Parameter konnte die Weizenernte 2019 als gesund bezeichnet werden.



Mit Erzeugerpreisen um 15,80 €/dt konnte sich auch der Brotweizen von der Erntedepression befreien. Ex Ernte waren Preise um 14,80 €/dt zu verzeichnen. In Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung als solide, so dass ein weiterer Weg für die Weizenpreise nach oben eher beschwerlich werden dürfte.

Terminmarkt Weizen

Trotz der global wieder deutlich positiveren Weizenbilanz 2019/20 und der um 10 Mio. t angewachsenen Endbestände notiert der MRZ20-Weizenkurs an der CBoT mit 570 US-Cent/bushel 50 US-Cent/bushel über dem Kurs im November. Aktuell ist wieder eine leichte Schwächetendenz zu verzeichnen, die Kurse gehen etwas zurück. Verantwortlich dafür sollen Faktoren wie der noch nicht endgültig bereinigte Handelsstreit zwischen den USA und China, aber auch Auswirkungen der ASP-Situation weltweit und auch eine allgemeine Depression, ausgelöst durch die Diskussion um den Corona-Virus sein.



Der Verlauf der Weizennotierungen an der MATIF in Paris für MRZ20 zeigt ähnliche Tendenzen. Dort wird aktuell ein Kurs von 194,25 €/t genannt. Mit Spannung blickt der Markt auf die weiteren Entwicklungen in Sachen ASP, Handelsstreit USA/China und auch die Entwicklungen in Sachen Corona-Virus.

Braugerste

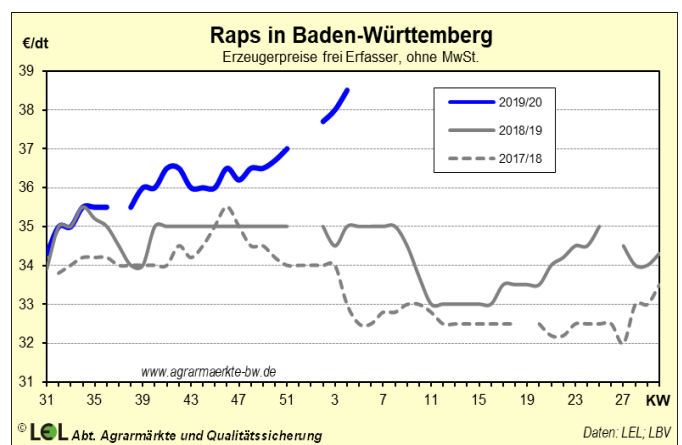
Die EU-Gerstenernte 2019 wird von der Kommission in ihrer Dezemberschätzung auf 63,0 Mio. t angesetzt (+0,6 Mio. t gegenüber der Novemberschätzung). Damit

liegt das Ergebnis 3,9 Mio. t über dem 5-jährigen Durchschnitt von 59,1 Mio. t und 7,0 Mio. t über dem Vorjahr. V.a. die klassischen Erzeuger von Sommer- bzw. Braugerste konnten 2019 eine gute Ernte einfahren. Frankreich, Skandinavien, das Vereinigte Königreich und Dänemark verzeichnen erheblich bessere Ernten als im Vorjahr. Lediglich Spanien fällt aufgrund der Trockenheit zurück. Für die Braugersternte in Deutschland zeigte sich ein etwas differenziertes Bild. Druschergebnisse und Qualitäten waren im Süden als durchschnittlich bis gut zu bezeichnen. Im Osten hingegen lagen die Erträge aufgrund der Trockenheit weit unter den Erwartungen, mit der Konsequenz, dass der Verdünnungseffekt beim Proteingehalt im Korn nicht eintreten konnte und somit hohe Proteingehalte in der Gerste zu verzeichnen sind. In Summe lag die deutsche Sommergerstenernte rund 20 % unter dem Vorjahr.

In der Ernte brachen die Erzeugerpreise auf Werte zwischen 17,50 bis 18 €/dt ein. Die Versorgung mit qualitativ guter Braugerste aus Frankreich, Dänemark und Co. war gesichert. Hinzu kam die Brexit-Unsicherheit, die Briten verkauften ihre Braugerste schneller als üblich um zumindest für die Ernte 2019 nicht unter Zollabgaben zu fallen. Die Braugerste konnte sich nicht wie andere Getreidearten aus der Umklammerung einer guten Versorgung befreien. Nach wie vor werden im Markt Erzeugerpreise um 18 €/dt genannt. Auf Großhandelsebene sind es 19,20 bis 19,60 €/dt franko Mannheim. Eine deutliche Erholung der Braugerstenpreise ist momentan nicht erkennbar.

Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2019/20 wird in der Januarschätzung des USDA als defizitär beschrieben. Einer Erzeugung von 67,7 Mio. t steht ein Verbrauch von 69,1 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 wird auf nur noch 6,8 Mio. t geschätzt. Gerade in der EU ist die Rapsernte im Jahr 2019 sehr schwach ausgefallen. In ihrer Dezemberschätzung beziffert die Kommission die Ernte nach mehreren Abwärtskorrekturen auf gerade noch 16,71 Mio. t. Im Schnitt der letzten 5 Jahre lag die EU-Ernte bei 21,3 Mio. t.



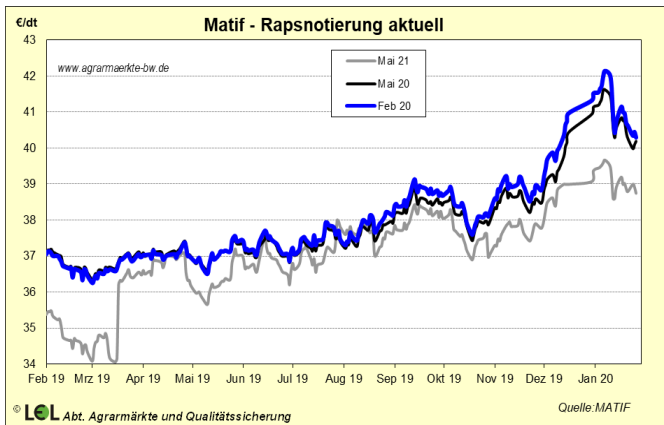
Entsprechend zeigen sich die Erzeugerpreise mit inzwischen 38,50 €/dt vergleichsweise freundlich. Aktuell erscheint die weitere Preisentwicklung bei Raps jedoch gebremst. Der Einfluss des weiter solide versorgten Sojaparkts, die Ereignisse um ASP (Afrikanische Schweinepest) sowie der noch immer schwelende Handelskonflikt

zwischen USA und China bremsen den Aufwärtstrend. Franko Mannheim notiert Raps um 41,10 €/dt.

Terminmarkt Raps



Die Rapsnotierungen an der MATIF zeigen seit Ende Juni über alle Termine hinweg einen Aufwärtstrend. Notierte der FEB20-Kontrakt Anfang Juli noch bei 368 €/t, so waren es am 10. Januar 2020 gut 420 €/t. Zwischenzeitlich haben die Kurse eine Abwärtskorrektur erfahren. Aktuell notiert der FEB20 noch knapp über 400 €/t.



Getragen wurde die Aufwärtsbewegung einerseits von einer defizitären Welt-Rapsbilanz in Verbindung mit einer sehr schwachen EU-Rapsenernte. Auch die Entwicklungen im Sojabereich trugen ihren Teil dazu bei. Eine massive Abwärtskorrektur der Sojaernte 2019/20 durch das USDA, ausgelöst durch sehr schwache Ernteerwartungen in den USA aufgrund niedrigerer Aussaatflächen, brachte die Sojabilanz ins Minus. Die Marke von 400 €/t konnte geknackt werden. In Summe scheinen die Rapskurse inzwischen jedoch die mögliche Spitze erreicht zu haben. Zuversicht herrscht derzeit in Bezug auf die Sojaernte auf der Südhalbkugel, so dass aktuell kaum mit weiteren Höhenflügen bei Raps zu rechnen ist.

Obst



Tafeläpfel

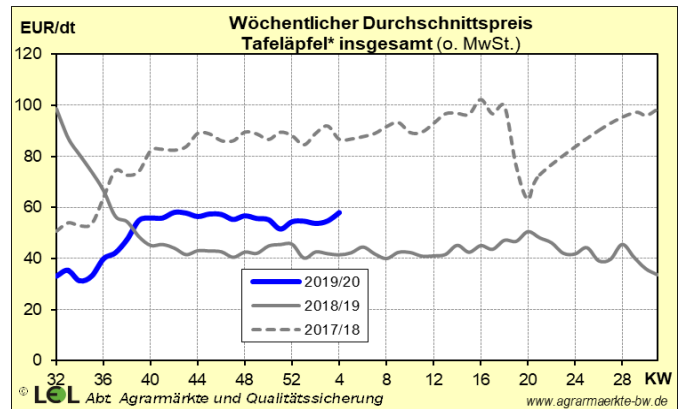


Anfang Dezember hat sich der Markt, wie gewohnt in der Nikolauswoche, etwas belebt. Besonders gefragt waren kleine rote Äpfel, eine ordentliche Nachfrage herrschte aber über alle Sorten hinweg. Eine positive Resonanz

konnte auch die neue Sorte Rockit® in den Aktionen des LEH's generieren. Die durchschnittlichen Preise waren zu Jahresende mehr oder weniger fest bei rund 55 €/dt für Tafelware Klasse I, nur Elstar zeigte Tendenzen nach oben.

Vor den Weihnachtsfeiertagen hat sich die Nachfrage abermals belebt, so dass selbst Randqualitäten gut abgesetzt werden konnten. Prinzipiell verlief das Weihnachtsgeschäft aber ruhiger als noch in früheren Jahren, Grund dürften die zunehmenden Konkurrenzprodukte aus dem Zitrus- und Beerenbereich sein.

Mitte Januar fand, wie seit zehn Jahren üblich, der „Tag des deutschen Apfels“ statt, der etwas Schwung in den Markt brachte.



Momentan wird der Hauptumsatz von den Sorten Elstar, Gala Royale und Braeburn erwirtschaftet. Boskoop ist bereits am Auslaufen, dafür werden schon erste Jonagold vermarktet. Bei Kanzi® fehlt es an größeren Kalibern, kleinere Sortierungen sind weniger gefragt. Grundsätzlich verläuft die Vermarktung zufriedenstellend. Im Monat Dezember reduzierten sich die Lagerbestände am Bodensee um 13.574 t, was einer Absatzsteigerung von 2 % im Vergleich zum Dezember der Vorsaison entspricht.

Am 21. Januar fand die erste Notierung im neuen Jahr statt, bei der vor allem Elstar Preisaufschläge verbuchen konnte. Aktuell liegen die durchschnittlichen Preise für Tafeläpfel Klasse I bei rund 59 €/dt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März 2020